„WER SIND CASALS UND PICASSO?"

Das New Yorker Magazin „fact", nach dessen Ansicht die Zeit, „in der man den amerikanischen Präsidenten so viel Achtung und Respekt zollte, daß kaum jemand wagte, Witze über sie zu erzählen", mit dem Amtsantritt Harry S. Trumans endete, berichtete in der letzten Ausgabe, wie Amerikaner derzeit über ihre Politiker spotten:

Frage: Warum schießt Johnson auf seiner Ranch in Texas keine Eichhörnchen mehr? Antwort: Oswald hat ihm sein Gewehr nie zurückgegeben.

*

Der Präsident und seine Frau, Lady Bird, gehen in Washington am Ufer des Potomac spazieren. „Lady Bird", fragt er plötzlich, „sind irgendwelche Geheimdienst-Beamte in der Nähe?" „Nein, Liebling." „Das ist gut", flüstert Johnson, „dann laß uns noch einmal versuchen, auf dem Wasser zu wandeln."

*

Pablo Casals wartet vor der Himmelspforte. Ein Engel fragt ihn nach seinem Namen. „Casals". „Beweisen Sie das." Der Künstler spielt ein Stück auf seinem Cello und wird eingelassen. Nach ihm erscheint Pablo Picasso. Er skizziert eine Himmelsszene und darf ebenfalls passieren. Schließlich tritt Dwight D. Eisenhower vor das Himmelstor. Auch er wird gebeten, seine Identität zu beweisen. „Jedermann weiß, wer ich bin", poltert der General. Der Engel bleibt hartnäckig: „Auch Casals und Picasso mußten ihre Identität nachweisen." Darauf fragt der Ex-Präsident: „Wer, zum Teufel, sind Casals und Picasso?" Der Engel: „Sie können 'reinkommen, Herr Eisenhower."

*

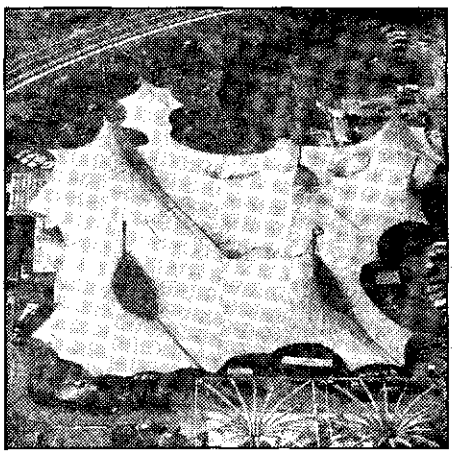
Als der negerfeindliche Republikaner Barry Goldwater zum Präsidentschaftskandidaten seiner Partei ernannt wurde, klagte der farbige Sänger Sammy Davis Jr. seinem Freund, dem Filmschauspieler Dean Martin, er fürchte sich vor dem Wahlsieg des Rechtsradikalen. „Keine Angst, Sammy", beruhigte der Schauspieler den Neger: „Wenn er gewinnt, kaufe *ich* dich."

HINTERMWALD. Hat der Publizist und „Adenauer-Preis"-Träger Armin Mohler in der rechtsradikalen „Deutschen National-Zeitung und Soldaten-Zeitung" (NZ) „bedeutsame demokratische Akzente gesetzt"? Nachdem der Schweizer Mohler, derzeit Kolumnist des bedeutendsten deutschen Rechtsblatts, „Die Welt", wegen seiner Verdienste um „Staatsbewußtsein" und „Nationalgefühl" der Deutschen von Konrad Adenauer mit dem Konrad-Adenauer-Preis (SPIEGEL 11/1967) ausgezeichnet worden war, gratulierte auch das radikalste deutsche Rechtsblatt, die „NZ", dem „nationalkonservativen" Schriftsteller und gab bekannt, daß er „als Michael Hintermwald ... in der ‚National-Zeitung' bedeutsame demokratische Akzente gesetzt" hat. Schon vor Erscheinen der „NZ"-Laudatio hatte Mohler in München erklärt: Er habe nie für diese Zeitung geschrieben; nur einmal sei — ohne sein Wissen — ein Artikel von ihm mit vollem Namen gedruckt worden. Nach Erscheinen der „NZ"-Laudatio fuhr Mohler zur Erholung und hinterließ seiner Frau eine Erklärung, die sie auf Anfrage verliest: „Unter diesem Pseudonym (Hintermwald) erschienen 1964 in der ‚National-Zeitung' zwei außenpolitische Artikel von Armin Mohler, in denen er die gaullistische Außenpolitik verteidigte und die von einer Presseagentur auch an andere Zeitungen verteilt wurden. Seither erschienen von Armin Mohler keine Artikel mehr in der ‚National-Zeitung'." Dazu „NZ"-Herausgeber Frey: „Mohler hat 1964 genügend Aufsätze unter diesem Pseudonym direkt und original für mich geschrieben, in meinem Auftrag. Er ist in der ‚NZ' auch auf einem Bild von der Hogan-Feier erschienen, zu der ich eingeladen habe. So ein tapferer Bekenner wie Mohler kann sich ja ruhig auch dazu bekennen."

STAHL-BAISSE. Nach Schätzungen der IG Metall verlieren in diesem Jahr 30 000 Stahlarbeiter ihre Stellung. Anlaß zur Prognose: Der rhythmische Rückgang der westdeutschen Stahlproduktion (1964: 37,3 Millionen Tonnen, 1965: 36,8, 1966: 35,3) setzt sich weiter fort. Stahlverbandschef Hans-Günther Sohl, Generaldirektor der August Thyssen-Hütte AG in Duisburg, rechnet damit, daß 1967 weniger als 35 Millionen Tonnen Rohstahl erschmolzen werden.

SCHÜTZENHILFE. Amerikanische Düsenjäger navigieren über Nordvietnam mit Hilfe eines Geheimsatelliten. Der von Kap Kennedy abgeschossene künstliche Erdtrabant weist den Piloten der „A-6 Intruder"-Bomber nachts und bei schlechtem Wetter den Kurs zu ihren Angriffszielen.

ZITAT. „Unsere Zeit ist so versext, daß man schon eine Gasmaske braucht, um schlafen zu können" (der Nürnberger Jesuitenpater Ossi Schmitt während eines Vortrags im Bamberger Franz-Ludwig-Gymnasium).



„Symbol der chauvinistischen Politik"

der Bundesrepublik ist nach Ansicht des Moskauer Regierungsblatts „Iswestija" die Konstruktion des deutschen Pavillons (l.) auf der Weltausstellung 1967 im kanadischen Montreal. Am 21. Februar meldete die Zeitung, Luftaufnahmen des mit einem Stahlnetzdach versehenen Bauwerks der Architekten Frei Otto und Rolf Gutbrod zeigen deutlich, daß die Umrisse des Dachs mit den „Konturen der Karte Hitlerdeutschlands" identisch seien (Karte r.: Deutschland 1942). Als untrüglichen Beweis der „beispiellosen revanchistischen Propaganda" Bonns zeigte die „Iswestija" ihren Lesern drei Tage später ein verschwommenes Luftbild (M.) des Pavillons. Architekt Otto: „Tut mir leid, so was hatten wir nie im Sinn."